



Schader Stiftung

---

Veranstaltungsreihe  
**Lokale Ökonomie & Commons**  
in den Jahr 2023 und 2024, Darmstadt

---

Bericht von Dr. Kirsten Mensch, Schader-Stiftung

## **Inhaltsverzeichnis**

Bericht zur Veranstaltungsreihe „Lokale Ökonomie & Commons“ in den Jahren 2023 und 2024	3
Das Symposium aus der Perspektive des Commoning	4
Die Konferenz aus der Perspektive von Wissenschaft und Forschung	5
Inhaltliche Schlüsse aus den ersten beiden Veranstaltungen	6
Tagung aus der Perspektive von Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft in Kommunen	6

## **Bericht zur Veranstaltungsreihe „Lokale Ökonomie & Commons“ in den Jahren 2023 und 2024**

*Durchgeführt im Darmstädter Schader-Forum, in Kooperation zwischen der Schader-Stiftung, dem Commons-Institut und Eocoloc*

*Gefördert durch das Verbundprojekt „Wirtschaften mit Zukunft“ der Heinrich Böll Stiftungen (im Jahr 2023) und durch den Heinrich-Böll-Stiftungsverbund (im Jahr 2024)*

### **Die Vorbereitungen und der Vorab-Workshop**

Schon im März 2022 debattierte eine größere Gruppe im Schader-Forum über Lokale Ökonomie und das Commoning: Im Rahmen der Darmstädter Tage der Transformation 2022 fand ein Workshop statt, der sich transformativen Perspektiven lokaler Entwicklung widmete. Eingeladen waren Personen, die das Lokale als Ort des ökonomischen Wandels begreifen. Expliziter Auftrag des vierstündigen Workshops war die Vorbereitung „einer größeren Konferenz“.

Dr. Friederike Habermann vom Commons-Institut und Stephan Dilschneider von Ecoloc, Basel, hatten den Workshop initiiert. Sie waren gemeinsam an die Schader-Stiftung mit der Idee einer Konferenz – auch im Andenken an die gestorbene Commons-Expertin Silke Helfrich – herangetreten.

Aus dem Workshop resultierte ein Vorbereitungsteam für ein Follow-up, das anfänglich in wechselnder Zusammensetzung tagte und sich schließlich zu dieser Kerngruppe formierte:

- Amanda Groschke, Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein
- Anna von Gruenewaldt, Now-Net und CSX-Network
- Christian Schorsch, Commons-Institut
- Friederike Habermann, Commons-Institut
- Kirsten Mensch, Schader-Stiftung
- Solveig Negelen, Heinrich-Böll-Stiftung Thüringen

Schnell verabschiedete sich die Gruppe von dem Gedanken, nur eine Konferenz durchzuführen. Aufgrund der diversen Zielgruppen und deren unterschiedlichen Wünsche an Länge und Format eines Austauschs fassten wir eine Veranstaltungsreihe ins Auge.

### **Die Zielgruppen**

Drei Zielgruppen stehen im Fokus der Veranstaltungsreihe:

- Menschen, die in Projekten des Commoning aktiv sind
- Wissenschaftler\*innen, die sich mit nachhaltiger Ökonomie, transformativer Wissenschaft oder sozialen Innovationen auseinandersetzen
- Personen, die vor Ort in Politik, Verwaltung und Unternehmen für Wirtschaftsprozesse (mit-) verantwortlich sind

Die grundsätzliche Idee lautete, alle Beteiligten miteinander ins Gespräch zu bringen und im besten Fall langfristige Vernetzungen zu erzeugen.

### **Unsere Fragestellung**

Wie lassen sich Lokale Ökonomie einerseits und das Commoning andererseits verbinden, um in Kommunen und Regionen den notwendigen sozial-ökologischen Wandel herbeizuführen? Dies bildet die grundlegende Fragestellung.

*Lokale Ökonomie* zielt auf eine größere wirtschaftliche Unabhängigkeit der Kommunen von globalen und nationalen Einflüssen und somit auf eine stärkere Resilienz. Die Bedarfe im Gemeinwesen werden mit den Potentialen vor Ort verbunden. Kreislaufökonomien und die Gründung kooperativer Unternehmen oder Verbände sind gewünschte Ergebnisse.

Als *Commoning* werden selbstorganisierte Prozesse des bedürfnisorientierten Produzierens, Verwaltens, Pflagens, Nutzens und Gebrauchs bezeichnet. Zentrale Felder sind dabei das soziale Miteinander, die Selbstorganisation durch Gleichrangige und das Ziel eines sorgenden und selbstbestimmten Wirtschaftens.

Es bestehen bereits vielfach Verflechtungen zwischen Projekten des Commoning einerseits und kommunaler Politik und ansässigen Unternehmen andererseits. So werden für Wohnprojekte städtische Baugrundstücke reserviert, für Initiativen wie die Solidarische Landwirtschaft Lager- und Abholorte bereitgestellt. Neu gegründete Energiegenossenschaften erfahren Unterstützung. Dennoch zeigen sich ideologische Differenzen und kulturelle Berührungspunkte.

#### **Zu fragen ist daher:**

- Wie lässt sich die klassische Art des kommunalen Entscheidens und Wirtschaftens verbinden mit den zwar auf altem Erfahrungswissen basierenden, aber modernen Konzepten des Commoning?
- Wie hilfreich sind Praktiken des Commoning für die Gestaltung von Wandel hin zu nachhaltigen Zukünften in den Kommunen vor Ort?
- Welche Hemmnisse verhindern die Realisierung dieser nachhaltigen Wirtschaftsweise?
- Wie verträgt sich Commoning mit den Ansprüchen unserer repräsentativen Demokratie und der derzeitigen Wirtschaftsstruktur?

#### **Konzept der Veranstaltungsreihe**

Um jeder Zielgruppe gerecht zu werden, bestand die Reihe aus drei Veranstaltungen. Zwei davon haben im Jahr 2023 stattgefunden, die abschließende Tagung wurde im Juli 2024 durchgeführt. Auch wenn jede der Veranstaltungen eine bestimmte Perspektive einnimmt, sind alle Veranstaltungen für alle drei Zielgruppen offen. Das wurde von unseren Tagungsgästen auch so angenommen.

#### **Folgende drei Veranstaltungen sind Teil der Reihe:**

##### ***Symposium aus der Perspektive des Commoning***

Wie funktioniert Commoning vor Ort? Welche Konzepte und Innovationen liefern Beiträge zur Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft?

##### ***Konferenz aus der Perspektive von Wissenschaft und Forschung***

Lokale und regionale Ökonomie & Commoning: Bestandsaufnahmen und Perspektiven lokaler und gemeinschaftlicher Entwicklung seitens der Wissenschaft

##### ***Tagung aus der Perspektive von Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft in Kommunen***

Gemeinschaftliche kommunale Daseinsvorsorge: Lokale Ökonomie und Commoning vor Ort

In allen drei Veranstaltungen lief die Themensetzung partizipativ. Über Calls for Sessions beziehungsweise Calls for Contribution wurde für die ersten beiden dazu eingeladen, sich mit inhaltlichen Beiträgen zu beteiligen. Die dritte Veranstaltung wurde über einen Online-Workshop mitvorbereitet. Vielfache Möglichkeiten zu Austausch und Vernetzung waren eingeplant.

#### **Das Symposium aus der Perspektive des Commoning**

Am 5. und 6. Mai 2023 fand der Auftakt der Reihe statt. Der vorangegangene Call for Session hat einen wahren Fächer an Sessions erbracht, die größtenteils vor Ort stattfanden, teilweise hybrid oder rein online angeboten wurden. Die räumliche und technische Ausstattung im Schader-Forum hat das möglich gemacht.

Das Interesse an einer Präsenz vor Ort fiel deutlich höher: *72 Personen* waren im Darmstädter Schader-Forum mit dabei, bis zu *26 Interessierte* schalteten sich online dazu.

Die im beiliegenden Flyer enthaltene Tabelle zeigt die 20 Workshopsessions, die sich an den einleitenden Vortrag von Johannes Euler, Commons-Institut, anschlossen. Die Sessions waren vielfältig gestaltet, boten Informationen und Möglichkeiten zum Austausch, aber auch zu gemeinsamen Aktivitäten, wie dem Knacken von Nüssen, um Commoning live zu erleben.

Das Rahmenprogramm mit Posterausstellung, Vernetzungswand, Büchertisch und natürlich den Pausen rund um Kaffeetheke oder Büfett sowie die Moderation durch Anna von Gruenewaldt und Amanda Groschke ermöglichten vielfachen Austausch. Der gemeinschaftliche und musikalische Abschluss mit Florian Betz hat das unterstrichen.

### **Was hat sich gezeigt beim Symposium?**

- Das Verständnis davon, was genau Commoning ist, variiert. Es verorten sich darunter auch Projekte, die aus Sicht von aktiven Commonern eher im ökonomischen Mainstream verhaftet sind.
- Das Interesse an Austausch unter den Personen, die sich im Commoning engagieren, ist sehr hoch.
- Vernetzungen wurden vielfach ermöglicht. Spätere gegenseitige Besuch bei Projekten vor Ort haben stattgefunden.
- Die Praxisbeispiele, also die Darstellung von Projekten und deren Erfolgen beziehungsweise Problemen, stellten sich als hilfreich heraus.
- Auch konzeptionell-strategische Fragen wurden intensiv diskutiert und sollten im weiteren Verlauf noch stärkere Beachtung finden.
- Die schon im Vorfeld befürchteten Berührungspunkte zwischen unseren drei Zielgruppen haben sich teils gezeigt, teils sind sie vorbildhaft überwunden worden.

Das Symposium wurde mit Hilfe von Padlets dokumentiert. Auch die Dokumentation hatte einen partizipativen Aspekt. Jede\*r, die oder der wollte, konnte sich daran beteiligen. Entsprechend vielfältig und unterschiedlich fallen die Notizen zu den einzelnen Sessions aus.

### **Die Konferenz aus der Perspektive von Wissenschaft und Forschung**

Auch die Konferenz am 3. Juli wurde durch einen Call vorbereitet. Viele Personen, zumeist, aber nicht nur aus wissenschaftlichen Kontexten, haben Vorschläge eingereicht.

Nach Auswahl durch die Kerngruppe resultierte ein Programm mit 13 Kurzvorträgen, die wir thematisch clusterten. Jedes Cluster wurde während der Veranstaltung gerahmt und verbunden durch eine intensive Diskussion.

Die hybride Durchführung der Konferenz ermöglichte vielen Interessierte die Teilnahme. Auch das auf Information und Wissensaustausch angelegte Format lud dazu ein. In Folge teilte sich das Auditorium hälftig: *39 Personen* waren vor Ort anwesend, bis zu *38 Personen* nahmen online teil. Dass die Moderation abermals durch Anna von Gruenewaldt und Amanda Groschke übernommen wurde, bildete eine ansprechende Anknüpfung an das Symposium.

### **Was hat sich bei der Konferenz gezeigt?**

- Die große Bandbreite der Themen zeigte sich exemplarisch in der abschließenden Runde – durchgeführt als Silent Discussion. Sie führte uns von den Themen Infrastruktur, Schnittstellen und Wachstumskonzepten sowohl zur Frage nach der Notwendigkeit von Geld als auch zur Rolle von Liebe.
- Das Interesse an unserer Thematik ist auch in der Wissenschaft groß.
- Die Frage, wie sich die übliche lokale Ökonomie mit dem Commoning verbinden kann, wurde selten konkret beantwortet. Zumeist blieben die Beiträge entweder im Commons-Orbit oder in dem der klassischen Ökonomie verhaftet.
- Auch viele Nicht-Wissenschaftler\*innen haben an der Konferenz teilgenommen und sich intensiv an den Diskussionen beteiligt. Der Wunsch, die Zielgruppen miteinander zu verbinden, erfüllte sich.

## **Inhaltliche Schlüsse aus den ersten beiden Veranstaltungen**

Die Vielfalt der Beiträge, Diskussionen und Prozesse der beiden Veranstaltungen macht das Aufzeigen von inhaltlichen Ergebnissen schwierig. Jede\*r Teilnehmer\*in wird eigene Schlüsse ziehen. Daher folgt hier eine subjektive Zusammenstellung von Fragen, die sich ergeben haben – weit entfernt von einem Anspruch auf Vollständigkeit:

- Wie kann die Verbindlichkeit in Commons-Projekten auf freiwilliger Basis erhöht werden, um die nötige Zuverlässigkeit bei dringenden Aufgaben zu gewährleisten?
- Wie tragen sich Menschen in Commons-Projekten finanziell, wenn Förderungen auslaufen und die Produktionskosten (noch) nicht am Markt wettbewerbsfähig sind?

Ebenso stellen sich Fragen, die die nähere oder fernere Zukunft betreffen:

- Wie kann Commoning in der Breite als neuer Weg des Wirtschaftens stärker gemacht werden?
- Ist die Vision am Ende ein öko-sozialistischer Staat, eine Commons-Gesellschaft oder eine neo-liberale Öko-Gesellschaft mit Commons-Public-Partnerschaften?

Und es bleiben die grundlegenden Fragen nach der Verbindung zwischen Lokaler Ökonomie und dem Commoning, die zentral in der dritten geplanten Veranstaltung angegangen werden:

- Wie lassen sich Spielräume erweitern, die für das Commoning vor Ort genutzt werden können? Das betrifft zum Beispiel rechtliche Fragen, die Finanzierung samt Bedingungen bei Förderungen und zeitliche Möglichkeiten der meist im Ehrenamt agierenden Commoners.
- Welche Hemmnisse bestehen?
- Wie lassen sich gemeinsame Projekte zwischen klassischen Akteur\*innen der Lokalen Ökonomie und Commonern fördern? Sind Commons-Public-Partnerships ein Weg?
- Wie lässt sich zwischen den Akteur\*innen mehr gegenseitiges Verständnis erzeugen? Wie funktioniert eine echte Vernetzung?

## **Tagung aus der Perspektive von Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft in Kommunen**

Vorbereitet durch einen Online-Workshop am 28. September 2023, zu dem ausschließlich Personen eingeladen waren, die entweder beim Symposium im Mai oder der Konferenz im Juli teilgenommen hatten (oder an beidem, was auf viele Personen zutrifft) sowie final gestaltet durch die Kerngruppe fand am 2. Juli 2024 die abschließende Tagung statt. Um auf den ersten Blick interessant für die Zielgruppe aus kommunaler Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft zu sein, wurde der Obertitel der Veranstaltung angepasst. Er lautete „Gemeinschaftliche kommunale Daseinsvorsorge“ und schließt damit an Debatten an, die in der kommunalen Praxis vielfach geführt werden. Die „Commons“, ein Begriff, der vielen Menschen unbekannt ist, rutschten in den Untertitel: „Lokale Ökonomie und Commoning vor Ort“.

Den Start der Veranstaltung prägte Uwe Zimmermann, der stellvertretende Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städte- und Gemeindebunds. Er fächerte unter dem Titel „Was brauchen Kommunen?“ ein Bündel an Bedarfen und Herausforderungen auf, bei denen an erster Stelle die Notwendigkeit steht, Menschen für das Mitwirken in Kommunen zu motivieren. Im Einzelnen benannte er als das, was Kommunen brauchen:

- *Menschen*: Männer, aber vor allem Frauen, die bislang zu wenig in Kommunen, insbesondere in verantwortlicher Position, engagiert sind
- *Finanzen*: Es gibt ein Milliardendefizit bei Kommunen
- *Planungssicherheit*: Was wird mittel- und langfristig von Städten erwartet?
- *Entlastung von Bürokratieaufwand*: Unter anderem das Einwerben und Administrieren von Fördermitteln ist extrem aufwändig.

- *Schutz vor Überforderung* der Kommunen, die durch neue Landes- oder Bundesgesetze entstehen (z.B. bei Rechtsanspruch auf Kindergartenplatz, Regelungen beim Themenfeld Migration und Integration)
- *Sicherheit*: etwa durch Zivil- und Katastrophenschutzstrukturen
- Zusammenarbeit mit und Rückhalt in der *Bevölkerung*

Der an erster Stelle genannte Bedarf an Menschen bildete eine hervorragende Überleitung zu Karin Walther, die im Anschluss über „Engagierte Gruppen vor Ort“ sprach und erklärte, was unter Commoning zu verstehen ist.

Eine Fish-Bowl-Diskussion sowie Austausch an Stehtischen schlossen sich an. In beiden Runden zeigte sich der Gesprächswille und -bedarf zwischen den teilnehmenden Gruppen. Nicht nur unter den Mitwirkenden fanden sich Personen aus Kommunalpolitik und -verwaltung. Auch drei Bürgermeister folgten der Einladung und bekundeten Interesse an weiteren Informationen und zukünftiger Zusammenarbeit. Am Nachmittag wurde die intensive Diskussion in fünf thematisch differenzierten Workshops fortgesetzt. Der beiliegende Flyer zur Veranstaltung zeigt die Themen und beteiligten Personen.

48 Personen nahmen an der ausschließlich vor Ort ausgerichteten Tagung teil. Die gewünschte Mischung aus Aktiven des Commoning, Vertreter\*innen von Kommunalpolitik und -verwaltung sowie Personen mit wissenschaftlichem Hintergrund konnte ebenso erreicht werden wie ein konstruktiver Austausch zwischen den Zielgruppen. Die Tagung wurde abermals moderiert durch Anna von Gruenewaldt und Amanda Groschke.

Am Folgetag traf sich die Kerngruppe mit einem Teil der Mitwirkenden zu einer ersten Auswertung der Tagung.

### **Was hat sich bei der Tagung gezeigt?**

Zu den verschiedenen Perspektiven und Hintergründen:

- Auch wenn die Begrifflichkeiten des Commonings für manche heutigen Kommunalvertreter\*innen sperrig sind, ist deren Interesse durchaus gegeben.
- Ein Aha-Moment einer Kommunalpolitikerin war, dass sie auf Gruppen zugehen könnte, um zu fragen, was sie brauchen.
- Einer der größten Bedarfe in Kommunen ist der nach aktiven Menschen, sei es im Angestelltenverhältnis oder im freiwilligen Engagement. Hier finden sich Schnittstellen und Möglichkeiten zum gegenseitigen Lernen.

Zur Kommunikation:

- Die Art der Kommunikation zwischen Kommunalvertreter\*innen und Commons-Aktiven ist wichtig, hier sollte weder geblufft noch zu viel gefordert beziehungsweise erwartet werden.
- Die Beziehungsarbeit ist entscheidend und sollte von allen Seiten gestützt werden. Das ist keine Bringschuld von nur einer Seite.
- Sollte es ein Kommunikationsbudget in Kommunen geben?

Mögliche Ansatzpunkte für Kommunen:

- Brückenpersönlichkeiten, die eine Art Scharnier zwischen engagierten Gruppen und kommunaler Verwaltung bilden, müssen gefunden und genutzt werden.
- Menschen auf allen Seiten können durch verschiedene Eigenschaften und Verhaltensweisen einen Unterschied machen. Manche wirken ausgleichend, andere dienen als Vorbilder, wiederum andere sind Visionär\*innen etc.

- Zum Einwerben von Fördermitteln (für die Kommune selbst oder für Gruppen, die in der Kommune Strukturen schaffen wollen) sollte es eine zentrale Instanz in der Kommune geben: ein Commons-Public-Partnership, eine eigens dafür ausgewiesene Stelle in der Verwaltung oder einen „Verein der Vereine“, der als Dachorganisation viel an Bürokratie abnehmen kann und Erfahrungswissen bereitstellt.
- Die Übernahme des Risikos durch die Kommune (zum Beispiel bei der Durchführung von Kulturveranstaltungen durch Gruppen, für die Räume angemietet und Getränke gekauft werden) kann das Engagement von Gruppen entscheidend stützen.
- Das Verfahren der Konzeptvergabe sollte in Kommunen bekannter und öfter angewandt werden.
- Es ist zu überlegen, inwieweit sich große kommunale Versorgungsunternehmen einbeziehen lassen.

#### Für Gruppen des Commoning:

- Für die Commoning-Gruppen fragt sich, ob sie bei einem gemeinsamen Wirken mit der Kommune nicht ihr Selbstverständnis eines Agierens jenseits von Staat und Markt beeinträchtigen.
- Einer These folgend funktionieren Commoning-Gruppen wie beispielsweise SoLaWi nur in den Regionen, in denen ausreichende Einkommensstärke in der Bevölkerung vorhanden ist. Das scheint für Deutschland zu stimmen, nicht jedoch für Frankreich wie eine Mitwirkende betonte.
- Die Zusammenarbeit zwischen Commoning-Projekten und Kommunen scheitert oft an den in der Verwaltung gängigen hierarchischen und bürokratischen Strukturen, die Aktive im Commoning nicht hinnehmen wollen.

#### Ökonomie und Unternehmen – und die Rolle der Menschen vor Ort:

- In einer drei Grad wärmeren Welt wird die globalisierte Wirtschaft nicht mehr funktionieren, daher ist eine kleinräumige, vor Ort wirkende Ökonomie essentiell.
- Unternehmen und Organisationen könnten mit einem mehrfachen Solidaritätsmodell arbeiten: 1. zwischen Anbietenden und Mitgliedern, 2. unter den Mitgliedern sowie 3. im Zeitverlauf. Das läuft in der Kommune, kostet die Kommune selbst kein Geld, entpuppt sich trotzdem als wunderbare Standortpolitik.
- Viele Leute vor Ort, die eigentlich nur Konsument\*innen sind, begeistert es, wenn sie konkrete, auch transformative Dinge vor der eigenen Haustür unterstützen können.

#### Notwendige Änderungen:

- Es hilft den Kommunen nicht, dass so wenig Frauen Verantwortung in ihnen tragen. Was müsste sich ändern, damit das verantwortliche Engagement, das Frauen vielfach in Commoning-Projekten zeigen, auch in herkömmlichen kommunalen Strukturen zum Zuge kommt?
- Sprachliche oder kulturelle Sperren werden oft durch Machtgefälle, Konkurrenzdenken, Unverständnis und „Blasensprech“ erzeugt.
- Manch utopisch anmutende Gedanken, die Änderungen der heutigen Gesetzeslage bedürften, waren auch dabei: Wie viel Zeit könnte man sparen, wenn man Kommune soziokratisch organisiert? Wie viel bessere Ergebnisse könnte man dadurch erzielen? Wie wäre es, wenn die Kommune gewaltfreie Kommunikation einführt?